

Die Knez-Mihailo-Straße – Flanier- und Einkaufsmeile der serbischen Donaumetropole. Ihre Häuser zeugen vom Glanz der Belle Époque.

Serbiens Hauptstadt boomt. Von überall her strömen Touristen nach Belgrad, um sich von seinem Charme verzaubern zu lassen. Neuerdings können sie sich dabei auf alternativen Stadtführungen von Menschen mit Behinderung leiten lassen.

Text **Kristin Oeing**
Foto **Sascha Montag**

080-085_MEN_Belgrad.indd 80 07.09.12 15:04



Belgrad auf den zweiten Blick

Belgrad, die serbische Perle an der Mündung der Save in die Donau, schwitzt. Das Wasser der Klimaanlagen tropft auf die Bürgersteige und läuft in kleinen Rinnsalen auf die Straße. Es ist Hochsommer in der weißen Stadt. Die Bordsteine sind leergefegt, nur an den öffentlichen Trinkbrunnen tummeln sich Menschen, sammeln Wasser in ihren Handflächen und lassen es über ihr Gesicht laufen. Wer kann, verlässt die klimatisierten Gebäude erst, wenn die lauen Sommerabende ein wenig Abkühlung spenden.

Die Stadtführerin Maja Marković ist trotz der hohen Temperaturen schon früh am Morgen unterwegs. Mit einem Taxi fährt sie quer durch die Stadt, vorbei am Hauptbahnhof, der 1884 am Ufer der Save eröffnet wurde, über die Brankos Brücke, hinein in Belgrads modernsten Stadtteil Novi Beograd, Neu-Belgrad, mit seinen Shoppingcentern, modernen Appartement-Komplexen und Bürotürmen. Gleich hinter der Brücke, im Prijateljstva-Park, dem Park der Freundschaft, hält der Wagen an. Der Taxifahrer steigt aus, öffnet den Kofferraum und hebt einen roten Rollstuhl heraus, den er neben die geöffnete Beifahrertür stellt. Maja, eine kleine, kräftig gebaute Frau, zieht sich am Türrahmen hoch, macht mühsam zwei Schritte und lässt sich mit einer gekonnten Drehung in den Rollstuhl fallen. Der Blick der 44-Jährigen wandert nach links. Sie winkt einer jungen blonden Frau mit weißem Sommerhütchen zu: Valentina Malinova, 29, stammt aus Weißrussland und arbeitet seit drei Jahren als Dolmetscherin für das Projektteam. Drei Küsse, links-rechts-links, dann zupft Valentina Majas Bluse mit zwei Handgriffen zurecht.

Hier, am Rande des Parks, nicht weit entfernt vom Ufer der Save, weht ein leichter Wind, der der Hitze ihre Kraft nimmt. Der Anblick der Altstadt Belgrads auf der anderen Seite des Flusses hat etwas Magnetisches, man will, nein man muss diese Stadt erkunden, die sich eindrucksvoll an die Steinfelsen schmiegt. Die Zahl der Touristen steigt, im letzten Jahr strömten mehr als eine halbe Million Gäste in die Stadt. Doch Majas Tour beginnt abseits der üblichen Touristenpfade. Heute hat eine Gruppe italienischer und serbischer Künstler ihren Weg hierher gefunden. Alle blicken Maja erwartungsvoll an. „Ich →

080-085_MEN_Belgrad.indd 81 07.09.12 15:04



In ihrem Element: Die Radiomoderatorin Maja Marković versteht es, den Besuchern ihre Stadt auf lebendige Art näher zu bringen.

möchte Sie in unserer Stadt willkommen heißen", sagt Maja auf Serbisch, während sie ihre Hände kräftig knetet. Valentina, die seit sechs Jahren in Belgrad lebt, übersetzt Majas Worte ins Englische. Die beiden Frauen sind ein eingespieltes Team. Ein kurzer Blick, eine kleine Geste genügt. „Ich gehöre einer Randgruppe dieser Gesellschaft an und möchte



Valentina Malinova (li.) arbeitet als Dolmetscherin für das Stadtführungsprojekt.

ihnen heute Orte zeigen, die – wie ich – leicht vergessen werden." Maja zeigt auf ein klobiges Gebäude mit heruntergelassenen Jalousien, das mitten im Park verloren und verlassen wirkt. „Das ist Belgrads Museum für Zeitgenössische Kunst, das derzeit leider, wie so viele Kultureinrichtungen, wegen fehlender finanzieller Mittel geschlossen ist."

Ein kleiner Teil der Kunst sei aber dennoch sichtbar, sagt Maja, „wir befinden uns nämlich in einer Freiluft-Galerie." Die Besucher schauen sich um und entdecken nach und nach verschiedene Kunstwerke, wie die Blumenskulptur des Bildhauers Lidije Misic oder das Mahnmal mit dem Namen „Ewige Flamme", das an die Opfer des NATO-Bombardements erinnern soll. Manche Kunstwerke finden sie erst auf den zweiten Blick, da einige mit Graffitis besprüht, andere halb hinter Gras und Büschen versteckt sind.

Vor vier Jahren hat Maja bei ihrem Job als Radiomoderatorin vom Projekt „Der zweite Blick" erfahren, in dem Menschen mit unterschiedlicher Behinderung Touristen durch Belgrad führen. Initiiert hat das Projekt der gebürtige Belgrader Dejan Atanacković. Der 42-jährige Künstler wollte die Menschen und ihre Behinderungen sichtbar machen, sie aus ihrer Isolation herausholen. Maja hörte Dejans Aufruf und meldete sich bei ihm. „Ich wusste, es wird eine Herausforderung für mich. Aber ich liebe es, mich mit Menschen aus aller Welt auszutauschen." In Seminaren, die von Historikern, Architekten und Kunsthistorikern geleitet wurden, lernten Maja und ihre Kollegen nicht nur mehr über die Geschichte und Architektur ihrer Stadt, sondern auch, wie sie die Aufmerksamkeit einer Gruppe gewinnen können. „Meine erste Tour habe ich im Dezember 2008 an eben dieser Stelle gestartet. Es war furchtbar kalt, mindestens minus zehn Grad. Heute haben wir fast vierzig Grad", sagt Maja und blickt ernst in die Runde. „Sie sehen, unsere Touren finden generell nur unter extremen Bedingungen statt." Die Gäste kichern. Die Führung beginnt.

Der betonierte Weg, auf dem die Gruppe geht, ist an vielen Stellen aufgeplatzt, Grasbüschel haben sich durch den Beton gefressen. Maja muss mit ihrem Rollstuhl öfter den Weg verlassen und auf dem Rasen weiterfahren. Das trockene Gras und die verdorrten Blätter knistern unter den Rädern. „Für mich als Rollstuhlfahrerin ist es manchmal schwer,

080-085_MEN_Belgrad.indd 82 07.09.12 15:04



Gerne würde Maja auch Führungen durch die Altstadt anbieten. Aber die ist für sie mit dem Rollstuhl noch in weiten Teilen unzugänglich.

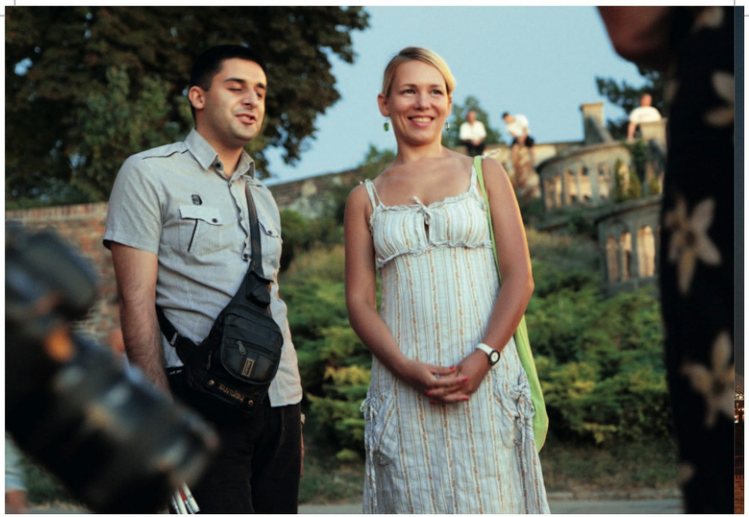
in Belgrad zu leben. Unser Transportsystem ist unzureichend auf die Bedürfnisse von Menschen mit einer körperlichen Behinderung eingestellt, etliche Wege sind für mich unpassierbar, viele Gebäude kann ich nicht betreten. Gerne würde ich meine Gäste auch durch den alten Teil der Stadt führen, aber das ist derzeit noch nicht möglich." Treppen, steile Straßen und fehlende Rampen bilden unüberwindliche Hindernisse. Aber es tut sich etwas. Kürzlich hat die Stadt neue Straßenbahnen mit Einstiegshilfen bestellt und erste Treppenlifte angebracht.

Eine Stunde dauert Majas Tour. Sie spricht von den Unterschieden zwischen dem alten und dem neuen Belgrad, das schnell wächst und dem sie den Namen „Baby-City" gegeben hat, da hier nichts älter ist als sechzig Jahre. Die Gruppe nickt, fotografiert. Niemand unterbricht Maja in ihrem Redefluss. Zu fesselnd sind ihre Geschichten. Mehr als zwanzig Touren hat die diplomierte Sonderschulpädagogin und Mutter eines Sohnes bereits als Stadtführerin begleitet. Nicht nur Touristen, sondern auch Unternehmen, Schulen, Sport- und Kultureinrichtungen buchen ihre Führungen. Maja zeigt hinüber auf das andere Ufer der Save. „Sehen Sie die große Festungsanlage auf dem Hügel?", fragt sie in die Runde, „das ist die Belgrader Festung mit dem Kalemegdan-Park. Mein Kollege Sebastijan wird Sie am Abend durch die Anlage führen." Am Ende ihrer Tour bekommt Maja viel Applaus von den Teilnehmern. Eine florentinische Professorin schließt sie in ihre Arme: „Ich fühle mich so inspiriert von Ihnen, es war einfach wunderbar." Viel wichtiger als die dreißig Euro, die Maja für diese Tour bekommt, sind ihr solche Worte, die Anerkennung der Zuhörer für ihre Arbeit.

> „Ich möchte Ihnen heute Orte zeigen, die – wie ich – leicht vergessen werden." **Maja Marković**

„In Belgrad haben die politisch Verantwortlichen jahrzehntelang so getan, als ob es hier keine Menschen mit Behinderung gäbe. Dabei kamen diese nur deshalb nicht im Stadtbild vor, weil sie keine Möglichkeit hatten, die Stadt zu erreichen. Heute ändert sich das Schritt für Schritt", sagt Dejan Atanacković und streicht sich seine kinnlangen, braunen Haare aus dem Gesicht. „Unsere Stadtführer sind authentisch. Sie reden nicht über soziale Probleme, sie sind ein soziales Problem." Der Aufwand für die Touren sei groß, neben finanziellen Nöten seien vor allem Transportprobleme ein Dauerthema. Die staatlichen Behindertentransporte sind sehr schlecht organisiert, Taxen nur selten auf die Bedürfnisse behinderter Fahrgäste eingestellt. „Momentan können wir die Führungen daher nur auf Anfrage durchführen." Warum die Stadt selbst das Projekt nicht unterstützt, ist Dejan schleierhaft. „Heute redet die ganze Welt über Markenzeichen – warum sollten unsere Touren nicht das Markenzeichen →

080-085_MEN_Belgrad.indd 83 07.09.12 15:04



Der gebürtige Belgrader Sebastijan Asimouski erblindete mit neun Jahren. In seine Führungen lässt er viele Kindheitserinnerungen einfließen.

von Belgrad sein?“ Dejan wünscht sich ein großes Netz von Führungen in allen Teilen der Stadt, organisiert von den Stadtführern selbst. „Sebastijan, ein blinder junger Mann, hat seit Kurzem einen Teil der Organisation übernommen. Bald wird er die gesamte Verantwortung für das Projekt tragen.“ Dieses Engagement seiner Stadtführer, das Herzblut mit dem sie arbeiten, lässt Dejan am Projekt festhalten.

Für den 22-jährigen Belgrader Sebastijan Asimouski, der seit drei Jahren Stadtführungen im Ethnographischen Museum und auf der Festung durchführt, ist die Übernahme der Organisation ein großer Schritt gewesen. Inzwischen bereitet ihm die Planung ebenso viel Freude wie der Gang durch seine Heimatstadt selbst, auch wenn der nicht immer leicht ist. Den weißen Blindenstock benutzt er erst seit einem halben Jahr, vorher hatte er sich mit einem Stockschirm beholfen. Beim Überqueren der Straßen muss sich Sebastijan auf sein Gehör verlassen. „Wenn die Autos anhalten, laufe ich los.“

Heute führt ihn der Weg entlang der Pulsader der Stadt, der Terazije, vorbei am berühmten Hotel Moskau, das im vergangenen Jahrhundert vorübergehend als Hof des Königreichs Serbien diente, weiter ins Herz der Metropole, der Knez-Mihailo-Straße. Sie ist der prächtige Einkaufsboulevard der Stadt, in dessen reichen Bürgerhäusern der Jahrhundertwende neben traditionellen Geschäften internationale Modemarken eingezogen sind. Nur wenige Gehminuten von der prunkvollen Einkaufsstraße entfernt füllen sich jetzt am frühen Abend die Belgrader Kaffeehäuser, die Kafanas, und Restaurants im Bohemienviertel Skadarlija. Hier schlürfen die Menschen hochprozentigen Rakija, serbischen Obstbrand, und genießen die traditionelle Küche, die vor allem aus Fleischgerichten besteht. Der Duft und die Geräusche der Kaffeehäuser, das Gurren der Tauben, die romantischen Lieder der Straßenmusiker – das ist Sebastijans Belgrad. Die Seele der serbischen Hauptstadt offenbart sich für ihn in den Geräuschen auf ihren Straßen.

Fliegende Händler haben ihre Waren auf dem Boden ausgebreitet: selbstgestrickte Klamotten, Bücher, Schmuck. An ihnen vorbei passiert Sebastijan den Platz der Republik, der seinen Namen nach den Kriegsschrecken im Jahre 1945 erhielt und auf dem heute Volksfeste gefeiert werden. Pünktlich um 19.30 Uhr erreicht er den Eingang zum Kalemegdan, dem einstigen Stadtkern Belgrads, der heute eine parkähnliche Anlage vor den Toren der Belgrader Festung ist. Auch die Künstlergruppe hat sich mittlerweile eingefunden, ebenso wie Valentina, die Dolmetscherin. Schon bei seiner Begrüßung weist Sebastijan darauf hin, dass dies keine gewöhnliche Führung wird: „Dobrodoshli! Herzlich willkommen! Heute möchte ich nicht nur historische Fakten, sondern auch meine Kindheitserinnerungen mit ihnen teilen. Ich bin wenige Straßen von hier aufgewachsen und erblindete erst mit neun Jahren“, sagt Sebastijan. Er legt seine Hand auf Valentinas Schulter und lässt sich von ihr ein Stück führen. „Sehen Sie auf die andere Seite der Straße, dort steht die Französische Bot-

080-085_MEN_Belgrad.indd 84 07.09.12 15:04



Höhepunkt von Sebastijans Tour: Vom Plateau der Belgrader Festung aus blicken die Teilnehmer auf das abendliche Neu-Belgrad.



Bei seiner Stadtführung beschreibt und erklärt Sebastijan alle Denkmäler und architektonischen Details der Belgrader Festung aufs Genaueste.

schaft." Er streckt seine Hand aus und zeigt auf ein prunkvolles, weißes Gebäude, an dem die französische Flagge weht. „Auf dem Dach stehen drei steinerne Damen. Ihnen muss furchtbar schlecht sein, denn sie sind schon ganz grün angelaufen." Es sind solche Scherze und Anekdoten, gepaart mit seinen präzisen Erinnerungen und Beschreibungen, die Sebastijans einstündige Tour zu einem besonderen Erlebnis machen. Den Höhepunkt der Führung bewahrt er sich für den Schluss auf. An der Siegesstatue, hoch über dem Zusammenfluss von Save und Donau, sehen die Gäste die Sonne über der Stadt untergehen. „Schauen Sie sich diesen Ausblick an", sagt Sebastijan, „keine meiner Worte könnten den Anblick ersetzen. Also schweige ich." ←

Kontakt zum Projekt „Der zweite Blick" und Tourbuchungen unter **datanac@yahoo.com**

080-085_MEN_Belgrad.indd 85 07.09.12 15:04